

Haser, Bürkle und Lins wollen in den CDU-Vorstand

KREIS RAVENSBURG (sz/jps) - Der hiesige CDU-Landtagsabgeordnete Raimund Haser will in den Landesvorstand seiner Partei. Laut Mitteilung des Ravensburger Kreisverbands bewirbt sich der Immenrieder beim Landesparteitag in Weingarten am ersten Mai-Wochenende erstmals um einen Beisitzerposten.

Aus dem Landkreis Ravensburg kandidieren überdies für das Gremium erneut die Sigmaringer Landrätin Stefanie Bürkle aus Bad Wurzach und der in Horgenzell aufgewachsene Europarlamentarier Norbert Lins. Bürkle will nach CDU-Angaben wieder ins Präsidium rücken, Lins bewirbt sich abermals als Beisitzer.

Gelingt Raimund Haser der Sprung in den Vorstand, nimmt er binnen kurzer Zeit eine weitere landespolitische Funktion ein. Seit 2016 als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Wangen-Illertal in Stuttgart, wurde er erst vor wenigen Monaten in den CDU-Fraktionsvorstand gewählt. Er, Stefanie Bürkle und Norbert Lins können beim Parteitag offenbar auf die Delegierten der Region zählen: „Alle drei Kandidaten haben die volle Unterstützung des CDU-Bezirks- und Kreisvorstandes“, bekundet der Ravensburger CDU-Kreisvorsitzende Christian Natterer aus Wangen in der Mitteilung. Nach seinen Angaben findet am 3. und 4. Mai erstmals seit 1995 wieder ein Landesparteitag der Christdemokraten im Landkreis statt.

Auto prallt gegen Brückengeländer

BAD WALDSEE (sz) - Alkohol ist bei einem Verkehrsunfall im Spiel gewesen, der sich am Mittwochabend gegen 18 Uhr auf der L 275 ereignet hat und bei dem ein Gesamtsachschaden von rund 8000 Euro entstanden ist. Ein 50-jähriger Pkw-Fahrer hatte laut Polizei die Landesstraße von Bad Waldsee in Richtung Bad Schussenried befahren und in Höhe des Weilers Schlupfen ein vorausfahrendes Auto überholen wollen. Hierbei geriet er zunächst auf den linken Grünstreifen, verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug und kam dann nach links von der Straße ab, wo er mit seinem Auto gegen ein Brückengeländer prallte und auf der linken Fahrzeugseite liegen blieb. Da die Polizei bei der Unfallaufnahme deutliche Anzeichen von Alkoholeinwirkung bei dem Mann feststellte, veranlasste sie eine Blutprobe und beschlagnahmte den Führerschein. Das Auto musste abgeschleppt werden. Wegen auslaufender Betriebsstoffe war die Freiwillige Feuerwehr im Einsatz.

Fichten-Brennholz wird verkauft

BAD WALDSEE (sz) - Noch kann schwaches Fichtenholz in drei Meter Länge aus dem Stadtwald Bad Waldsee (Bereich Ziegelbach) zum ermäßigten Sonderpreis von 30 Euro pro Festmeter erworben werden. Darauf weist die Stadt Bad Waldsee hin. Bestellungen können an die E-Mail-Adresse m.nuber@bad-waldsee.de unter Angabe der Rechnungsadresse und der gewünschten Menge getätigt werden. Weitere Informationen erhalten Interessierte beim Revierleiter Martin Nuber unter der Telefonnummer 0171 / 9732933.

So erreichen Sie uns

Redaktion
Wolfgang Heyer 07524/978-714
Paulina Stumm 07524/978-720
Karin Kiesel 07524/978-716
Telefax 0751/2955 99 6749
E-Mail Redaktion
redaktion.waldsee@schwaebische.de
E-Mail Redaktion Lokalsport
redaktion.sport.waldsee@schwaebische.de
Aboservice
Telefon 0751/29 555 555
[schwaebische.de](http://www.schwaebische.de)



Kreative Ideen und Straftaten zum 1. Mai

BAD WALDSEE (hey) - Die Nacht auf den 1. Mai hat auch in diesem Jahr wieder Überraschungen bereithalten. Während die einen Streiche für erheiternde Reaktionen sorgten, glichen die anderen eher Straftaten. „Mc Waldsee“, diese Neuinterpretation des Bad Waldseer Ortsschildes sorgte in den sozialen Netzwerken für viel Erheiterung. Als kreative Idee wurde die Anspielung auf die derzeitigen Rasthof-Diskussionen bezeichnet. Kopfschütteln lösten hingegen Graffiti-Schmierereien in Haisterkirch aus. Auch eine

stationäre Geschwindigkeitsanlage wurde mit grüner Farbe beschmiert. Und ein Spielplatz mit viel Toilettenpapier verschandelt. Im Ballenmoos lagen ebenfalls etliche weiße Klopapierstreifen umher, ganz zum Ärger mehrerer Anwohner. „Dieser Unfug regt mich auf“, erklärte eine Leserin der „Schwäbischen Zeitung“ am Donnerstag. In Wassers bei Altann brachten Unbekannte an den Straßenmasten etliche Kleinnachbildungen von Blitzern an und forderten auf diese Weise Tempo 30. FOTOS: PRIVAT/HEY

Akutklinik Urbachtal geht mit neuen Besitzern in die Zukunft

Seit 1. Mai heißt sie Vincera Klinik Bad Waldsee – Große Investitionen und Erweiterungen geplant

Von Karin Kiesel

BAD WALDSEE - Zukunft gesichert: Die Akutklinik Urbachtal im Kurgebiet ist verkauft worden und trägt künftig den Namen Vincera Klinik Bad Waldsee. Am Donnerstag fand die offizielle Schlüsselübergabe mit den neuen Klinikgebern statt. Mit der Übernahme wurde die seit Jahren drohende Insolvenz der Privatklinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie endgültig abgewendet und damit alle Arbeitsplätze gerettet, gab die Geschäftsführung bekannt. Zudem stehen mit dem Eigentümerwechsel große Investitionen in die Modernisierung der drei Häuser sowie Erweiterungen an.

Die neuen Besitzer, die Predima GmbH mit Sitz in Offenburg sowie die niederländische Van-der-Valk-Gruppe, haben im Kurgebiet und mit der Vincera Klinik viel vor, erläuterte Predima-Geschäftsführer Berthold Müller im Gespräch mit der SZ. Die drei Häuser der Klinik sollen renoviert und modernisiert werden. Um die „Immobilien auf Vordermann zu bringen“ stünden in einem ersten Schritt Investitionen von 500 000 bis 750 000 Euro an.

Mehr Betten vorgesehen

Zudem gebe es Erweiterungspläne: So soll die Bettenkapazität der Klinik von aktuell 59 Betten auf 90 Betten erhöht werden. Wie der Geschäftsführer erläutert, sei das eine „betriebswirtschaftlich sinnvollere“ Größe. Derzeit gebe es Gespräche mit der Stadt, „inwieweit wir bei dem geplanten Themenhotel nebenan einsteigen könnten“, so Müller weiter. Ob die Zimmer für Klinikgäste angemietet oder gekauft würden oder ob sich die Vincera Klinik am Hotelbau beteiligt, seien alles noch offene Fragen, die derzeit geklärt würden.

Dem Unternehmen Predima wurde laut Müller bereits 2014 die Geschäftsführung der Akutklinik übertragen, um die drohende Insolvenz abzuwenden. „Das ist gelungen“, so Müller. Predima unterstützt mit einem betrieblichen Gesundheitsmanagement Unternehmen in präventiven, kurativen und rehabilitativen Ansätzen. Gemeinsam mit der Van-der-Valk-Gruppe, die größte niederländische Hotelkette, seien nach der ersten Vincera Klinik in Bad Waldsee weitere vier Vincera-Klinikprojekte im Vier-



Offizielle Schlüsselübergabe: Geschäftsführer Berthold Müller (links) und Jeroen Van der Valk (Zweiter von rechts) erhalten den symbolischen goldenen Schlüssel von Klinikgründer Vinzenz Mansmann. Rechts im Bild Klinikdirektor Christian Laubenthal. FOTO: KARIN KIESEL

Sterne-Segment an unterschiedlichen Standorten geplant.

Für die Mitarbeiter und Patienten in der Waldseer Klinik ändere sich laut Müller durch die Übernahme nichts. Auch die medizinischen Konzepte sollen erst einmal so bleiben. „Mittelfristig werden die Konzepte sich dann etwas ändern“, erläuterte Müller. Mehr wollte er am Donnerstag nicht verraten. Auf der Homepage der Klinik ist diesbezüglich Folgendes zu lesen: „Vincera ist viel mehr als nur der Name für ein ganz neues Konzept an psychosomatischen Akutkliniken. Abgeleitet aus dem lateinischen vincere (= siegen) steht Vincera für den Sieg gegen die Dunkelheit, für das Wiederfinden des Lichts, für das Wiedereintauchen in das Leben.“ Über das „umfassende Vincera-Konzept“ und die weiteren Vincera-Kliniken würden auf der Homepage bald Infos veröffentlicht.

Bei der Schlüsselübergabe am Donnerstag gemeinsam mit den Mitarbeitern war auch Klinikgründer, Ideengeber und langjähriger Leiter Vinzenz Mansmann anwesend. „Vor ziemlich genau 30 Jahren, im April 1989, haben wir mit dem Haus Sonne angefangen“, berichtete er sichtlich gerührt. Ihm sei es in den vergangenen fünf bis sechs Jahren ein Anliegen gewesen, die Arbeitsplätze zu sichern und eine tragfähige Zukunft für die Häuser zu finden. Das sei jetzt gelungen. Der Klinikgründer wurde bekanntlich 2015 wegen eines formalen Fehlers bei den privatärztlichen Abrechnungen von ausländischen Therapeutenverfahren, was gesetzlich einen

Versicherungsbetrug darstellte, am Landgericht Ravensburg zu einer saten Haftstrafe verurteilt, die er bereits abgeleistet hat (SZ berichtete). Die Klinik rutschte infolgedessen in die Insolvenzgefahr ab. „Es stand lange im Raum, dass die Klinik aufgelöst werden muss, das konnte nun verhindert werden“, sagte Mansmann am Donnerstag erleichtert und glücklich. Bei dem Familienunternehmen Van der Valk handele es sich um ein Familienunternehmen, dem es nicht nur um schnellen Profit gehe, anders als bei den zahlreichen Bewerbern aus dem Bankensektor. Predima sei ein Partner, der die Klinik schon sehr lange und sehr gute kenne. Die Klinik sei sein „Lebenswerk“, sagte Mansmann unter Tränen, bevor er den symbolischen goldenen Schlüssel an die neuen Besitzer übergab.

Wortreicher Dank

Langjährige Mitarbeiterinnen bedankten sich bei ihrem ehemaligen Chef wortreich und nicht weniger gerührt für die „tolle Zeit und die vielen kostbaren Erinnerungen“. Er habe stets für die Mitarbeiter Fürsorge getragen und habe immer große Menschlichkeit bewiesen. „Ein Stück von Ihnen bleibt hier, die Klinik trägt Ihre Handschrift.“

Über die Verkaufssumme an die Akutklinik Trägergesellschaft, deren einzige Gesellschafterin laut Müller die Ehefrau von Vinzenz Mansmann sei, war am Donnerstag nichts zu erfahren. „Darüber ist im Kaufvertrag Stillschweigen vereinbart“, sagte der Geschäftsführer auf SZ-Anfrage.

Plötzlich 70: Wie Alltägliches zur Herausforderung wird

SZ-Redakteur testet den Alterssimulationsanzug und kommt dabei ganz schön ins Schwitzen – Verständnis für die ältere Generation schaffen

Von Wolfgang Heyer

BAD WALDSEE - Wie fühlt es sich an, 70 Jahre alt zu sein? Diese Frage hat sich Wolfgang Heyer (35) gestellt und den Selbstversuch gewagt. Mit Hilfe des Alterssimulationsanzuges namens Gert, den der Kreiseniorenrat vom Landratsamt für die bevorstehende Inklusionswoche in Bad Waldsee ausgeliehen hat, konnte sich der SZ-Redakteur eindrücklich ein Bild von den Herausforderungen im höheren Alter machen. Sein Fazit: Rücksicht und Nachsicht gegenüber Senioren werden durch den Anzug „gelehrt“.

Schon beim Anziehen der Einzelteile des rund 40-Kilogramm schweren Anzugs merke ich, wie mir schnell heiß wird. Bandagen an Armen und Beinen engen meine Bewegungsfreiheit ein. Gewichte an Füßen und Händen erschweren mir die Koordination. Die Halskrause versteift meinen Nacken und die Brustweste sorgt für einen krummen Rücken. Spezielle Schuhe lassen mich etwas wackelig laufen. Der Kopfhörer dämpft die Lautstärke und die Brille lässt mich verschwommen sehen. Plötzlich bin ich 70 Jahre alt und schon das Aufstehen fällt mir schwer.

Lautes Ausschnaufen

Große Schritte sind unmöglich geworden, und so bahne ich mir meinen Weg mit kleineren Fußbewegungen. Langsam steuere ich auf die Treppe zu und bin froh, als ich das Geländer zu fassen bekomme. Schwerfällig hebe ich einen Fuß an, stelle ihn vorsichtig auf der ersten Treppenstufe ab und verschaffe mir Gleichgewicht, indem ich mich mit der anderen Hand an der Wand abstütze. Ich ziehe den anderen Fuß ungelent nach und bugsire ihn auf die nächste Stufe. Und ob ich es mir nun eingestehen will oder nicht: Ich fange an, laut auszuschlafen. Als ich die rund 15 Stufen dann endlich überwunden habe, fühle ich mich gut, muss aber erst einmal kurz pausieren. Das Herunterlaufen der Treppen fällt mir noch schwerer, und so juble ich sogar, als ich sicher unten angekommen bin.

Normalerweise überwinde ich die Treppen geschwind und nehme mehrere Stufen gleichzeitig. Gert belehrt mich hier eines besseren – und das Wort „lehrt“ wähle ich bewusst. Denn schon dieser kleine Test lehrt mich, älteren Menschen mehr Rücksicht entgegenzubringen. Was für mich einfach und nebensächlich erscheint, kann im Alter zur großen Aufgabe werden. Ich möchte weitere Erfahrungen machen und bitte Helmut Brecht vom Kreiseniorenrat, der mich an diesem Donnerstagsmorgen begleitet, mit mir eine kleine Runde durch die Altstadt zu laufen.

Langsam gehen wir am Stadtsee entlang. Es ist Frühling und die Vögel zwitschern. Zumindest glaube ich das, denn hören kann ich das Gezwitscher nur ganz dumpf. Und als ich kurz meinen Gedanken nachgehe, stolpere ich ein kleines Stück, weil der glatte Teer sich in der Innenstadt zu Kopfsteinpflaster wandelt und mir meine speziellen Schuhe den sicheren Halt erschweren. Wie muss das erst im Winter bei Glätte sein, frage ich mich und bitte Brecht neuerlich um eine kurze Pause. Gebückt stehe ich vor ihm und muss mich stark konzentrieren, um sein Gesagtes verstehen zu können. Mit zusammengekniffenem Gesichtsausdruck lese ich parallel seine Lippen und rekonstruiere mir den Satz.

Von der kurzen Runde habe ich Durst bekommen und möchte mir schnell ein Glas Wasser einschenken. Doch von „schnell“ kann keine Rede sein. Wie in Zeitlupe wandert meine Hand in Richtung Hängeschrank und meine Finger versuchen den Griff zu fassen. Völlig verkrampt gelingt es mir, ein Glas in die Hand zu nehmen. Ich muss es erst einmal auf der Küchentheke abstellen, ehe ich in einem zweiten Anlauf den Wasserhahn aufdrehe. Geschafft. Wasser ist im Glas. Unruhig führe ich es mir an den Mund. Wieder verspüre ich ein Erfolgsgefühl für eine eigentlich ganz alltägliche Sache. Mein Respekt gegenüber fiten Senioren erscheint in diesem Moment grenzenlos.

Nun möchte ich ein Foto mit dem Handy von mir machen. Das völlig verwackelte Bild verschicke ich nach einigen Versuchen und mit einem nur sehr kurzen Text – es ist mir einfach zu anstrengend, die kleinen Buchstaben mit meinen schwer gewordenen Fingern mühsam anzutippen. Auch das Kleingeld aus dem Geldbeutel bekomme ich nur mühsam in die Finger und muss mir das Portmonee dazu nahe vor die Augen halten.

Nach 40 Minuten lege ich den Animationsanzug ab, strecke mich, atme tief durch und fühle mich federleicht. Ich habe Schweißtropfen auf der Stirn. „Es geht darum, ein Verständnis für die ältere Generation zu schaffen und warum manchmal etwas länger dauert oder umständlicher ist“, verdeutlicht Brecht den Mehrwert des Anzugs. „Jüngere Menschen können sich in die Situation versetzen, wie sich jemand mit 60 oder 70 Jahren fühlt“, berichtet der Kreis- und Stadtseniorenrat.

Interessierte können den Alterssimulationsanzug bei der Auftaktveranstaltung zur Inklusionswoche am Sonntag, 5. Mai, von 14 bis 18 Uhr im Haus am Stadtsee selbst testen.



Das Treppensteigen im Alterssimulationsanzug fiel Wolfgang Heyer besonders schwer. FOTO: KARIN KIESEL